Prozess der Zersetzung aus. Langsam, über den Zeitraum einiger Wochen, lässt die Essigsäure es ganz seine bedeutsame Form verlieren und löst es in seine kristallinen Bestandteile auf, die eine Reorganisation beginnen, wie Ablagerungen und Wucherungen über den Rand des Lösungsgefäßes zeigen. Das Ei hat sein Ewigkeitsversprechen nicht eingehalten – was löst es stattdessen ein? Mit der (schmerzhaften) Auflösung der „Bedeutungseinheit Marmorei“ werden nicht nur materielle und ideelle Werte, sondern auch die dahinterstehende „Gefühlslogistik“ freigesetzt, die das bedeutsame Dasein der Dinge erst ermöglicht. Schmerz, Verlust und Haben-Wollen sind Gefühle oder Affekte, die uns verwirren können, wenn sie uns losgelöst, abseits der konventionell an sie gebundenen Träger und Strukturen, begegnen, oder wenn umgekehrt, wie bei den aus dem Rhein gezogenen Schlüsseln, Dinge aus ihrem Gefühlszweck entwendet werden.

Was verspricht der Name eines Lippenstifts? Auch in der *Arbeit Kisses I collected last Friday*, die Teststreifen verschiedener Lippenstifttöne mit dem Namensbestandteil „Kiss“ zeigt, geht es um ein kulturell aufgeladenes Produkt, das immaterielle Versprechen trägt – von Liebe und Haltbarkeit. Wenn Lippenstifte beworben werden als „kussfest“, dann zeigt sich schon daran, dass sie nicht das sind, was sie semantisch oder symbolisch signalisieren – *Velvet-*, *Midnight-*, *Power- oder eben gar Infinity Kiss* – sondern dass sie bestenfalls einem Kuss standhalten. Ein Kuss mit Lippenstift – ist zumindest Geschmackssache; ist jedenfalls zunächst eine oftmals klebrige Schicht, die die eigentlich begehrte und begehrende Zone der Lippen nur maskiert. Doch der Abdruck ist nicht nur ein Fleck sondern eine Spur; nicht nur ein Versprechen, sondern ein Beweis – vom stattgefundenen Kuss; unerwünscht oder ersehnt. In Umkehrung zum Liebesschloss ist hier die materielle Spur kein Pfand, sondern Quittung.

Auch hier ist es ein Prozess der Auftrennung von Material und den in es hineingelegten Versprechen, den Leonie Lass vornimmt, wenn sie die Lippenstifte als „sachliche“ Testspuren von Farbnuancen unter Auflistung ihrer Namen zeigt (und nicht etwa als Abdruck eines Kussmundes). Dieses Vorgehen zieht sich in unterschiedlichen Deklinationen durch ihre Arbeit: Verfestigte kulturelle und subjektive Bedeutungseinheiten werden *angelöst*: durch das Sichtbarmachen natürlicher, organischer und zeitlicher Prozesse, denen Material und Körper unterliegen (wie bei den rostigen Schlüsseln), aber auch durch das gezielte künstliche Herbeiführen eines solchen Prozesses (wie beim Auflösen des Eis). Und schließlich durch die affektive Wechselwirkung dieser Prozesse: ihr spannungsvolles Aufeinandertreffen, das die gewohnte Logistik von Gebrauch und Verbrauch, Pfand und Versprechen verkehrt, wie im Angeln und Ausstellen der Schlüssel.

Auch die *Logistik des Kunstkonsums* wird einbegriffen: Wird ein Schlüssel als Objekt und Arbeit verkauft, begleitet ihn der Handlungsauftrag, ihn in den Rhein bei Köln *zurückzuwerfen*.

Das An- oder Auflösen von Gewohntem kann schmerzhaft, irritierend oder lustvoll sein. Auch dies bekommt seinen Raum: In den Auftrennungen und neu miteinander reagierenden Konstellationen werden nicht nur Stoffe und Bedeutungen freigesetzt und zum offengelegten, spür- und fühlbaren Gegenstand der Arbeit, sondern auch der ihnen zugrundeliegende „Verkehr“ (die Logistik wiederum) von *Verlust und Begehren*. Begehren zeigt sich hier vulnerabel („ausgelöst“ aus seinem Gegenstand; im Leerlauf), aber auch widerständig (es sucht und besetzt aufs Neue). Wie ein Kuss hangelt es sich von Unendlichkeit zu Unendlichkeit.

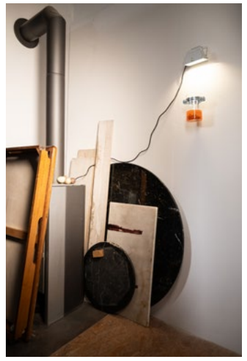
Die Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
INFINITY KISS – It always lasts forever and then it’s over
von Leonie Lass –
vom 25. September bis 17. Oktober 2026
im Projektraum *kunst [ ] klima* Stuttgart.

Künstlerische Leitung / Kuration
Barbara Karsch-Chaïeb
Einführungsrede zur Ausstellung
Irene Kastner
Artist talk
Barbara Karsch-Chaïeb, Leonie Lass
Lektorat
Gilbert Fels
Grafische Gestaltung
Florentine Bofinger
Fotografie
Ulrike Reichart

Schrift Brevier by Riccardo Olocco, CAST
Papier 100 % Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Umweltsiegel Blauer Engel
Druck myflyer GmbH Coburg
Auflage 54

Herausgeber
Projektraum *kunst [ ] klima* Stuttgart
Barbara Karsch-Chaïeb
Breitscheidstr. 104A, 70176 Stuttgart
kunst-klima.space

© 2026 Projektraum *kunst [ ] klima* Stuttgart



Mit freundlicher Unterstützung von:

STUTTGART | Ritter SPORT | LBBW Stiftung Landesbank Baden-Württemberg

Leonie Lass

INFINITY KISS –

It always lasts forever and then it’s over

25. September –
17. Oktober 2026

Irene Kastner:
Einführungsrede zur
Ausstellungseröffnung
am Freitag, 25. September 2026

Infinity Kiss – unendlicher Kuss; ewig küssen liest sich wie das Versprechen eines Lippenstifts.

Leonie Lass hat diese Ausstellung ausgehend von dem Ort, an dem sie stattfindet, entwickelt: einer ehemaligen Marmorfabrik, in der Steinplatten zugeschnitten, bearbeitet und in den Vertrieb gebracht wurden. Marmor, als Material und Konsumgut, ist in dieser Ausstellung Ausgangspunkt für die künstlerische Befragung des Zusammenkommens von Material und Bedeutung; von Wert, Hoffnung und Versprechen.

Marmor ist ein Material *für die Ewigkeit*: Man kann schon beim Denken, Aussprechen und Nachfühlen des Wortes Ewigkeit seine Schwere und sein ernstes, glattes und kühles Gewicht spüren, das einem im Mund liegt wie in der Hand ein Marmor-Ei. Kultur- und kunstgeschichtlich wurden aus Stein und insbesondere aus Marmor oftmals Dinge gefertigt, die *dauern* sollen, möglichst lange. Länger als ein Körper, länger als ein Leben; länger als ein Regime oder eine Zivilisation; *möglichst für immer*: Statuen, Architekturen, Fußböden, Grabsteine; Gebrauchs- ebenso wie Deko-, Souvenir- oder Fetischobjekte. Mit seinen Materialeigenschaften – Härte, Glätte, Feinheit, Glanz z.B. – *soll* der Marmor für die *Sollwerte* dieser Dinge einstehen: bestimmte Körperbilder, bestimmte Vorstellungen von der geistigen und körperlichen ‚Integrität‘



des Menschen, ‚Reinheit', ‚Kostbarkeit', Unzerstörbarkeit, Größe oder Totalität. Ein Ei aus Marmor vereint beispielsweise die Symboliken von ‚fruchtbarem', organischem Leben und perfekter, *unveränderlicher* Form; Ursprung und Ewigkeit – ungeachtet der Widersprüche, die dazwischen spannen. „Sich" oder „etwas *in Marmor zu verewigen*" ist eine leichtfüßige Floskel für die ins Material gelegte *Bedürftigkeit*, die Kluft der Endlichkeit zu überbrücken.

Dass Marmor längst nicht unendlich, nicht so unzerstörbar ist, wie die Kulturtechniken seines Gebrauchs es erzählen, spielt für dieses Wertesystem nur bedingt eine Rolle. Als „ewiges Material" ist er nur eine Momentaufnahme in einem Prozess der Umwandlung von Gestein; unter der Erdoberfläche, unter Einwirkung von Hitze, Druck und spezifischen Stoffkonstellationen (Prozess der Auskristallisation von Kalkstein). Als ‚Kulturbegriff' bezeichnet Marmor zudem viele Steine, die geologisch gesehen keine sind – aber z.B. flimmern und glänzen, und so einem optischen Wert von Marmor entsprechen.

So selbstverständlich wie eine Marmorplatte als Caféhaustisch ist die Kulturpraxis des *Abbaus* von Marmor. Bei einem Besuch beispielsweise der italienischen Carrara-Steinbrüche, in denen seit der Antike Marmor abgebaut wird, werden einem nicht nur der kolossale Maßstab und die *Mengen – des Vorkommens, aber auch des Verbrauchs* – vor Augen geführt. Das Herausgeschnitten- und „Portioniert"-Werden von Blöcken und Platten aus dem „Bauch", „Rücken" oder „Fleisch" des Gebirges bekommt unweigerlich etwas Grausames, Frevelhaftes. Wem gehört der Marmor? Wem gehört der Berg? Was berechtigt uns, ihn zu *verbrauchen*?

Auch Ewigkeit unterliegt der Mode und den Erfordernissen des Konsums: Was sich nicht verbraucht, ist irgendwann unliebsamer Rest; wie diese Marmorplatten auf dem Wagen (*Untitled [Material Return]*), die Leonie Lass in Stuttgart über verschiedene Secondhand-Plattformen aufgekauft und hertransportiert hat – an einen Ort, an dem sie *möglicherweise* hergestellt und in den Vertrieb gebracht wurden. Der Konsum- und Wertkreislauf, in dem die Platten verkehren, wird durch Rückkehr und Stillstellung zu einem zwangsläufigen Ende gebracht. Material, Bedeutung und Wert werden aufgetrennt.

Diese wertelogistische Operation der Künstlerin verschärft sich bei den aus dem Rhein bei Köln geangelten Schlüsseln *Dissolving Love*: Es sind Schlüssel von Schlössern, die verliebte Pärchen an der Kölner Hohenzollern-Brücke anbringen, als Demonstration oder Beschwörung ihrer *ewigen Liebe*. Das Schloss wird geschlossen – und der Schlüssel in den Fluss geworfen. Ein Pfand der Liebe – an die Ewigkeit. Die Schlüssel liegen am Grund des Rheins, rosten, veralgen, lösen sich in ihr Umfeld auf. Was passiert, wenn man einige von ihnen wieder zu Tage fördert? Was macht es mit dem Pfand, dem Liebes-Versprechen? Die Künstlerin erzählt, es habe sich komisch angefühlt, die Schlüssel zu angeln, fast wie etwas Verbotenes; ein Frevel, etwas zu nehmen, was einem nicht gehört. Dieses Gefühl eines ‚Frevels' kann einen schon überkommen, wenn man an einem Strand oder auf einem Berg einen kleinen Stein, Flusskiesel oder eine Muschel mitnimmt. Man nimmt etwas, das einem nicht gehört, dass niemandem gehören kann.

Ein Marmor-Ei in Säure einzulegen – ist auch ein Frevel ? – an der Ewigkeit?
In der Arbeit *Das Brütende* liefert Leonie Lass das ewige Stein-Ei einem offenkundigen



